

Pränumerationspreis:
für Lugo mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-Post-
versendung:
ganzzährig 8. 16.—
halbjährig 8. 8.—
vierteljährig 8. 4.—
Eingelne Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstage-
Nummern 12 H.

**Redaktion und
Administration:**
Donnstag, 18, im eigenen Hause
— Telephon Nr. 3. —

Erscheint wöchentl. zweimal:
Sonntag u. Donnerstag.

Südungarn

Pränumerationspreis:
für Lugo mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-Post-
versendung:
ganzzährig 8. 16.—
halbjährig 8. 8.—
vierteljährig 8. 4.—
Eingelne Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstage-
Nummern 12 H.

**Redaktion und
Administration:**
Donnstag, 18, im eigenen Hause.

— Telephon Nr. 3. —

Erscheint wöchentl. zweimal:
Sonntag u. Donnerstag.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 8.

Lugos, Samstag den 25. Jänner 1903.

11. Jahrgang.

„Drapelut“.

(Von einer Persönlichkeit des ehem. Grenzgebietes.)

Karansebes, 23. Jänner.

Mit aufrichtiger Freude konstatieren wir, daß wir Karansebeser Grenzer uns im vollen Einklang mit unseren der romanischen Intelligenz angehörenden Freunden des Lugoer „Drapelut“ befinden und dann fanden, als wir in Karansebes den Beschluß faßten, eine „Dank- und Huldigungsfeier“ für Se. Majestät unseren König aus Anlaß der 30. Jahreswende der Auflösung der Banater Militärgrenze und deren Reinkorporierung in das geliebte Mutterland Ungarn, wovon diese Grenzgebiete vor ihrer Umwandlung in die Militärgrenze einen integrierenden Bestandtheil bildeten, zu veranstalten.

Jene Worte, die wir in No 3 des „Drapelut“ vom 22. Jänner 1903 finden, erfüllen uns deshalb schon mit wahrhafter und ungekünstelter Freude, als wir uns unbewußt in vollster seelischer Uebereinstimmung bei der Auffassung der Sachlage mit unseren romanischen Brüdern von Lugos finden, und schon dieser Moment ist uns Gewähr, daß unser Unterfangen allseits, wo Verständnis und objektives Urtheil für dasselbe walten, regste Anerkennung und Förderung finden wird.

Im Verlaufe des bezogenen Leitartikels vom 22. Jänner 1903 sagt unser geehrter Freund vom „Drapelut“ mit Bezug auf die Feierlichkeit, welche aus Anlaß der 30-ten Jahreswende der Sanktionierung des G. N. XXVII vom Jahre 1873 über die Auflösung der Banater Militärgrenze, am 27. Juni dieses Jahres gefeiert werden soll, Folgendes:

„Wenn nur von einem Huldigungsakte gegen über Sr. Majestät des Königs die Rede wäre, hätten wir nichts dagegen einzuwenden. Die Auflösung der Militärgrenze und deren Einverleibung in Ungarn hat Se. Majestät vollzogen mit den besten und reinsten Gedanken. Es gehört sich, daß wir dankbar sind.“

Nun, diese Auffassung freut uns aufrichtig und freut uns umso mehr, als die gewesenen Grenzer und die Repräsentanz der Stadt Karansebes in der glücklichen Lage sind, sich in vollster Uebereinstimmung mit dem geschätzten Schreiber jener Zeilen und damit gewiß mit der gesammten romanischen Intelligenz zu wissen.

Dem, de facto bilden den Tenor des hell und warm klingenden, frisch pulsirenden Antrages der 15 Grenzer, die die Initiative ergriffen haben — dann der überzeugungstreue Antrag des ausgezeichneten und ver-

dienstvollen Präses der Karansebeser Vermögensgemeinde, des Hrn. Elias Kureško in der städtischen Repräsentanz — sowie der gefaßte gleichlautende Beschluß derselben — die Gefühle des Dankes und der Huldigung für Se. Majestät unseren greisen gütigen König, und die Feier ist klar beschlossen als eine „Dank- und Huldigungsfeier“ für Se. Majestät, aus Anlaß der 30-ten Jahreswende des denkwürdigen Tages der sanktionirten Auflösung der Grenze und damit der daraus resultirenden Enthebung von den schweren, mit der militärischen Organisation der Vertheidigung der Grenze verbunden gewesenen Lasten.

Mit dieser Huldigung ist zugleich, unausrottbar aus den Herzen, verbunden der Dank der Grenzer für die einzig großartige Schenkung der Wälder und der Alpenrieden, sowie für sonstige Benefizien (billiges Salz, Tabak etc.)

Als „Jubiläum“ ist diese Feier sowohl weder von den Initiatoren derselben, noch weniger aber von dem hochverehrten Antragsteller in der Repräsentanz, dem Präses der Vermögens-Gemeinde, Herrn Elias Kureško gedacht. Es ist nur der Oberflächlichkeit in der Wahl des Wortes zuzuschreiben, daß dieser klar ausgesprochenen „Dank- und Huldigungsfeier“ der Titel eines „Jubiläums“ beigelegt wurde und dieser in verschiedene Blätter Eingang fand.

Der Titel „Jubiläum“ ist heute schon für jede Veranstaltung und selbst für geringfügige Anlässe derart gang und gäbe, daß jeder Tischler, wenn er den 1000-ten Stuhl — jeder Schuster, wenn er das 100-ste Paar Stiefel fertig gestellt hat, diesen denkwürdigen Moment mit einer Jubiläumsfeier verherrlicht und verewigt.

Man wird denn doch uns Karansebeser, die durch über drei Dezennien genug Schule im öffentlichen Leben durchgemacht haben, nicht die Geschmacklosigkeit zumuthen, die 30-te Jahreswende der Auflösung der Grenze und deren Reinkorporierung in das Mutterland mit einem landläufigen „Jubiläum“ zu feiern?

Nein! so naiv sind unsere Karansebeser denn doch nicht.

Nur, freilich zu entschuldigende, gedankenlose Oberflächlichkeit in Erfassung der leitenden edlen Motive konnte sonach dieser klar umschriebenen Feier den Titel „Jubiläum“ anheften.

Und gerne kommen wir jetzt auch der Verpflichtung nach, die Bedenken unserer geschätzten Lugoer Freunde der romanischen

Intelligenz zu zerstreuen und ist uns deren Aufforderung dazu erwünscht gekommen. Wir wollen ihnen ehrlich und aufrichtig die Motive vorführen, die auch hier in Karansebes bestimmt haben, gerade die 30-te Jahreswende der gesetzlich inartikulirten Auflösung der Banater Militärgrenze zum Ausgangspunkte einer „Dank- und Huldigungsfeier“ für Se. Majestät zu nehmen.

Unser gütiger und erhabener Kaiser und König Franz Josef I. hat in den letzten Jahren soviel Unannehmlichkeiten und Sorgen als Regent und Mensch im öffentlichen wie im Familienleben vom Schicksale hinnehmen müssen, daß unsere gewesenen Grenzer den Zeitpunkt für menschlich schön, erhaben und korrekt fanden — von den Gefühlen der Verehrung, Treue und Dankbarkeit befeelt — zu beschließen, die 30-te Jahreswende der Auflösung der Banater Militärgrenze, wovon das 13. Romanen-Banater Grenzregiment einen Bestandtheil bildete, zum Anlaß zu nehmen, ihrem hochbetagten greisen und gütigen König seine nur zu oft umdüsterten Pfade mit erhellenden und erwärmenden Sonnenblitzen zu verklären — ihn mit den angestammten Gefühlen treuer Anhänglichkeit, Liebe und Verehrung der gewesenen Grenzer zu umgeben und zu bezeugen, daß die hehren Gefühle der Dankbarkeit in ihren Herzen auch noch nach 30 Jahren, sowie in alle Ewigkeit unter den Segnungen seiner konstitutionellen Regierung immerdar schaffend und fruchtbringend thätig sind und bleiben werden.

Daß Hand in Hand damit, und untrennbar davon auch die Gefühle wärmster Anerkennung für die derzeitige hohe Regierung Se. Majestät, die dessen hochherzige Intentionen gewiß nach besten Kräften, trotz mancher Auswüchse, die mit dem parlamentarischen Regierungssysteme verbunden sind, einhergehen, ist so selbstverständlich, wie die Liebe des „guten“ Kindes zu Vater und Mutter.

Dem wir müssen nur gerecht sein. Die Regierung Se. Majestät ist seinen allerhöchsten Intentionen gemäß unablässig bestrebt, die kulturellen, industriellen und national-ökonomischen Verhältnisse unseres Landes zu bessern und zu fördern, und wenn eben nicht alles so geht, wie es wünschenswerth wäre, so sind das eben jene Mängel, die jeglichem Menschenvolk anhaften und die es eben ermöglichen, immer noch verbesserungs- und vervollkommnungsfähig zu sein.

Schließlich wollen wir nochmals unserer aufrichtigen Freude darüber Ausdruck geben, uns in der „Hauptache“ mit unseren geschätzten Freunden der Lugoer romanischen Intelligenz in Uebereinstimmung zu wissen, was uns die Gewähr bietet, das sie freudi-

Möbel Beste und billigste Einkaufsquelle
— bei äusserst solider Bedienung —
in der Lugoer Möbelhalle des

Löwy Lipót.



gen Anteil an der Dank- und Guldigungsfeier der einstigen Grenzer, ihrer Brüder nehmen, und dieselbe wohlwollend fördern werden.

Dafür im Vorhinein unseren besten Dank!

Zur Dienstbotenfrage.

Lugos, 21. Jänner.

Es gibt keine Frage, die für unsere Hausfrauen, für unsere ganze Haushaltung so brennend, so dringlich wäre, als die Dienstbotenfrage. Sie heischt eine je ehre Lösung, eine Lösung nach allen Seiten hin. Unsere Hausfrauen erklären, mit den heutigen Dienstboten absolut nicht mehr auskommen zu können, die Dienstboten seien unmoralisch, schlecht, roh, träge, schmutzig, unzuverlässig, unanständig und unehrlich, sie besäßen alle denkbaren schlechten Eigenschaften, und wenn dann einmal eine Hausfrau das Glück hat, ausnahmsweise ein Mädchen zu erhalten, welches diese bösen Eigenschaften nur in geringem Maße oder gar nicht besitzt, wenn es einmal einer Hausfrau durch Geduld und Sanftmuth geglückt ist, so einen bösen Dienstboten zu befehlen, aus einem Satana einen Engel zu machen, dann — ja dann kommt der Ausläufer des Stellenvermittlers — und schnappt das brave, oder brav gewordene Dienstmädchen weg, d. h. er bietet ihm einen besseren Platz mit höherem Lohne, er verleitet es, seine gegenwärtige Stelle zu verlassen, und die gute, geduldige und sanftmütige Hausfrau, kann sich wieder mit dem Abriichten eines neuen Dienstboten plagen, wenn sie nach den bisherigen Erfahrungen hiezu noch Lust hat.

So und ähnlich lauten die Klagen, die wir tagtäglich zu hören bekommen und wenn man der Sache auf den Grund geht, muß man zugestehen, daß die Klagen ganz und „ar gerechtfertigt sind. Freilich, wer die Sache noch genauer betrachtet, wird finden, daß es gar nicht anders sein kann. Das Gros unserer Dienstboten rekrutiert sich aus der Provinz, es sind durchwegs unwissende, ungeschulte Bauernmädchen, die von den Arbeiten in einem städtischen Haushalte keine Ahnung ha-

ben. Bauernmädchen, die im Herbst nach Beendigung der landwirtschaftlichen Arbeiten scharenweise nach der Stadt ziehen, um diese im Frühjahr wieder zu verlassen, die also nur eine so kurze Zeit in der Stadt verbleiben, daß sie selbst von der besten Hausfrau nicht abgerichtet werden können. Und zu allem gesellt sich noch der Umstand, daß ein großer Teil dieser Mädchen schon im heimlichen Dorfe der Verführung zum Opfer gefallen ist, daß diese Mädchen nur nach der Stadt kommen, um zuhause ihre Schande nicht offenkundig werden zu lassen, und daß eben diese Mädchen allzuleicht geneigt sind, in der Stadt sich einem unsittlichen Leben zu ergeben.

Und hiezu haben sie gar zu viele und leichte Gelegenheit. Man sehe nur dem Treiben zu, welches in den Dienstbotenquartieren herrscht. Zehn, fünfzehn Dienstmädchen sind bei diesen Quartiersfrauen zusammengepferricht, und empfangen sans gêne die Besuche ihrer Freunde, jener Freunde, deren Bekanntschaft sie auf dem Wege zum Dienstbotenvermittler gemacht haben. Und aus diesen Lasterhöhlen kommt dann das verlotterte Dienstmädchen in das ehrbare Bürgerhaus, woselbst sich die Hausfrau mit demselben so lange plagt und ärgert, als sie es nur vermag, oder bis ihr das Dienstmädchen durch den Dienstbotenvermittler weggelockt wird.

Nebst den absichtlichen Dienstboten-Quartieren sind die Dienstboten-Vermittler die Hauptursache unserer schauerhaften Dienstboten-Misere. Der Dienstboten-Vermittler will leben, will seine Existenz haben. Er kann nicht bestehen, wenn das durch ihn in den Dienst gebrachte Mädchen zu lange auf einem Plage bleibt. Je häufiger das Mädchen seinen Platz wechselt, desto mehr Vermittlungsgebühr verdient er an ihm. Er muß also bestrebt sein das Mädchen zum je öfteren Wechsel seines Arbeitsplatzes zu bewegen. Und das tut er auch redlich, muß es bei der großen Konkurrenz tun, um bestehen zu können. Das ist doch klar wie Leberthran!

Wenn aber die Dienstboten-Vermittler und die Quartiergeberfrauen die Hauptursachen der Dienstbotenmisere bilden, dann muß

eben dahin getrachtet werden, diese schädlichen Elemente aus der Dienstbotenfrage ganz oder so weit als möglich auszuschalten. Ob das möglich ist? Sie glauben ja. Zum Mindesten wurden nach dieser Richtung in Deutschland sehr viel versprechende Versuche gemacht.

Mit den durch die Martha-Vereine errichteten freien Dienstbotenheimen wurden in Deutschland ganz schöne Resultate erzielt und da die Martha-Vereine in Deutschland auf der Basis der Selbsthilfe stehend, den Kampf gegen Dienstbotenvermittler und Quartiersfrau mit bestem Erfolge aufzunehmen imstande waren, glauben wir, daß derartige Vereine auch hier ein weites Feld für ihre Thätigkeit finden würden.

Die Martha-Vereine sind wahre Selbsthilfsvereine. Eine Vereinigung von energischen Hausfrauen, um dem Unwesen der Stellenvermittler, der Quartiersfrauen ein Ende zu bereiten, eine Vereinigung, die es sich zum Ziele macht, gute Dienstboten zu erziehen.

In einem beliebigen Stadtteile bilden eine Anzahl von Frauen einen Verein. Jede derselben gibt nach ihrem Können einen bestimmten Betrag und verpflichten sich zu einem monatlichen Beitrag. Von diesen Geldern wird ein Haus gemietet und eingerichtet. Der Verein wird nun Dienstboten-Vermittler und Quartiersfrau zugleich. Die stellenlosen Dienstboten enthalten in diesen Häusern bei größtmöglicher Freiheit der Bewegung ein gutes und billiges Quartier und gute Verköstigung. Die im Hause wohnenden Mädchen werden durch die Vereinsleitung ausschließlich nur bei den Vereinsmitgliedern plaziert. Die Dienstbotenbücher der Mädchen bleiben bei der Vereinsleitung, welche jeden Versuch der Dienstbotenvermittler, das Mädchen an sich zu locken, bei der kompetenten Behörde zur Anzeige bringt. Die Mitglieder des Vereines erstatten, wenn sie das Mädchen aus dem Dienste entlassen, oder wenn dasselbe auf eigenen Wunsch das Haus verläßt, der Vereinsleitung genauen Bericht über die Verwendbarkeit und Eignung des Mädchens, so wie es diesem freisteht, eventuelle Klagen und Beschwerden gegen die Hausfrau der Vereinsleitung bekannt zu geben. Und gerade hier entfalten die deutschen

Männer- und Frauenschönheit.

Von Theodor Lamprecht.

Ob die Schönheit des Mannes oder die der Frau höher zu stellen sei, ist eine vielörterte Frage. „Des Weibes Leib ist ein Gedicht, das Gott der Herr geschrieben“, schwärmt der entzückte Dichter; aber der Philosoph ruft ihm das höhnische Wort von dem „kurzbeinigen und breithüftigen Geschlechte“ entgegen. Der Gegensatz der Ansichten in dieser Frage läßt sich durch alle Zeiten verfolgen. In der ägyptischen Kunst regiert das Ideal der Frauenschönheit, der zarte Gliederbau und das sanfte holdselige Lächeln nähert auch die Männer diesem Ideale an. Aber in der assyrisch-babylonischen Kunst herrscht der Mann, die Kraft, die Energie, der muskelstarke Körper. Die Griechen haben beiden Idealen vollendeten Ausdruck gegeben, aber viele Anzeichen deuten doch darauf hin, daß sie der vollendeten Männer Schönheit den Preis zuerkannten. Als die Renaissance das Werk der Antike wieder aufnahm, geschah es in Italien im Zeichen der Frau, die das geistige und künstlerische Leben dieser Epoche viel tiefer beeinflusste, als man im Allgemeinen wohl sich vorstellt. Verrocchio, Donatello und Michelangelo haben allerdings auch herrliche Männergestalten geschaffen, von denen Michelangelos Christus in der Minerva sogar überhaupt zu den höchsten Leistungen dieser Art gezählt wird, aber die Ausgestaltung und Prägung des Ideales der Frauenschönheit erreichte dennoch einen höheren Grad allgemeiner Vollkommenheit. Umgekehrt stand die Sache in Deutschland: Dürers herrlicher Adam übertrifft bei weitem die Eva, und auch Cranachs kraftvolle Männergestalten stehen über den schlecht

proportionierten weiblichen Figuren dieses Künstlers. Ebenso steht bei Rubens das Mannesideal im Vordergrund. Seine Frauen haben trotz der Betonung gewisser weiblicher Eigenthümlichkeiten in der Regel etwas Massiges und Derbes, was sie bisweilen, z. B. in der Braunschweiger Judith, geradezu dem Typus des Mannweibes nähert; und jedenfalls sind Rubens' kräftige und würdevolle Männer seinen allzu üppigen Frauen an Schönheit überlegen. Aber sein Schüler van Dyck verfehrt das Verhältnis; er betet die Frauenschönheit an und die Mehrzahl seiner Männer tragen etwas Weibliches, ja oft Weibliches an sich. Was unsere eigene Zeit angeht, so ist festzustellen, daß sie ein eigenes, festgeprägtes Ideal so wenig von der Mannes- wie von der Frauenschönheit besitzt. Aber von dem, was sie bei der Frau als schön ansieht, hat sie doch immerhin eine Vorstellung, — eine Vorstellung, die ich freilich als ungesund und niedrig bezeichnen muß; der Sinn für die Schönheit des Mannes aber und die Klarheit darüber, worin sie besteht und wie sie sich zeigt, ist überaus gering entwickelt. Seit die Franzosen die Führung übernommen haben, ward die Kunst, um das Wort zu gebrauchen, „feministisch“: das Ateliermodell begann in allen möglichen Verkleidungen, und mehr noch ohne sie, die Herrschaft auszuüben; es verdarb das Verständnis für gesunde und feine Formen der Frauenschönheit und drängte den Sinn für männliche Schönheit in den Hintergrund.

Darum verdient es Beachtung, wenn sich wieder einmal eine Stimme für die Schönheit des Mannes, ja für ihre Überlegenheit über die der Frau erhebt — vielleicht das Symptom einer einsetzenden Gegenbewegung. Professor Eduard Heyck, der ein gehaltvolles und interessantes, durch viele

gute Abbildungen geschmücktes Buch über „Frauenschönheit in Wandel von Kunst und Geschmack“ veröffentlicht hat, besitzt den Muth, seine Darlegungen mit dem Bekenntnisse zu öffnen, daß nach seiner Meinung die Krone der Schöpfung der Mann sei. Historisch genommen ist diese Auffassung, wie ich zu zeigen versuchte, nicht recht haltbar. Denn wenn die Werke der Kunst bald die Frau in größerer Schönheit zeigen, so ist daraus zu schließen, daß auch in der Wirklichkeit bald das eine, bald aber das andere Geschlecht auf der höheren Stufe körperlicher Vollkommenheit stand. Diese Erscheinung wird durch die verschiedenen Lebensbedingungen in den verschiedenen Epochen erklärt. Ich glaube z. B., daß in dem Italien der Renaissance die Frauen es im Ganzen zu größerer Harmonie der körperlichen Entwicklung brachten, weil die Männer durch die ungeheuren Anforderungen, die die wilde Zeit an sie stellte, und zum Theil auch wohl durch Maßlosigkeit im Lebensgenusse gehemmt wurden, während in den Niederlanden des Rubens die Frau sich einem allzu bequemen Wohlleben ergab und dadurch zu jener überquellender Ueppigkeit gelangte, die sie gegenüber dem Manne in Nachtheil setzt. Wenn man also Mann und Frau nicht nur für bestimmte Perioden nebeneinanderstellt, sondern einen absoluten Vergleich ihrer Schönheit versucht, so muß man sich Idealbilder eines schönen Mannes und einer schönen Frau vorstellen, die — allenfalls die Antike ausgenommen — anscheinend niemals zu gleicher Zeit existirt haben. Es liegt auf der Hand, daß diese Abstraction von vornherein einen gewissen Fehler in sich schließt. Die Venus von Milo und der Hermes des Praxiteles und die Venus des Giorgione sind nicht ohne weiteres vergleichbar.

Martha-Vereine eine geradezu segensreiche Tätigkeit, indem sie mit der Zeit die Beschwerden der Hausfrauen und der Dienstmädchen kennen lernen, und diese auf freundschaftlichem Wege zu überbrücken suchen.

Die Martha-Vereine begnügen sich aber nicht mehr mit der Tätigkeit als Stellenvermittler und Quartiergeber, sie suchen auch schon auf das Dienstbotenmaterial erzieherlich einzuwirken. Die Berliner Bezirks-Martha-Vereine unterhalten schon aus eigener Kraft drei Dienstbotenschulen, in welchen junge Mädchen unentgeltlich Unterricht in allen Hausarbeiten erhalten, und durch den Erfolg dieser frequentierten Dienstmädchenschulen angeeifert, geht der Berliner Zentral-Martha-Verein eben daran, eine Schule für junge Hausfrauen zu gründen. Dies geschieht aus dem Grunde, weil der Verein zu der Erkenntnis gelangt ist, daß ein Hauptgrund der Dienstbotenmisere in dem Umstande liegt, daß auch unsere Hausfrauen heute nur sehr wenig, oder garnichts von der Haushaltung verstehen, also nicht in der Lage sind, erzieherlich auf ihre Dienstboten einzuwirken.

Schließlich bestreben sich die Martha-Vereine überall, die ärmeren Mädchen in den Städten zum Dienen zu bewegen. Es ist erstaunlich ein wie geringer Prozentsatz unserer Dienstboten sich bei all dem Elende in der Stadt, aus der Stadt rekrutiert. Und doch sind eben diese Mädchen intelligenter, williger, anstelliger als die Bauernmädchen. Sie gehen aber lieber in die Fabriken arbeiten, oder als Nähmädchen arbeiten, oder sie ergeben sich dem lüderlichen Leben, bevor sie Dienstboten werden. Hier muß der Hebel angelegt, hier muß Wandel geschaffen werden.

Wie und nimmer kann und wird die Dienstbotenfrage gesetzlich eine Regelung finden. Die Dienstbotenfrage kann nur auf dem Wege der Selbsthilfe gelöst werden. Dem Treiben der Dienstbotenvermittler, der Quartierfrauen muß ein Ende bereitet werden, neue Elemente müssen für den Dienstbotenstand herbeigeführt und erzogen werden. Die Dienstbotenfrage kann nur im Wege der Selbsthilfe durch eine Vereinigung der Hausfrauen

gelöst werden und darum lautet unser Ruf: Hausfrauen vereinigt Euch zur Lösung der Dienstbotenfrage.

Tagesneuigkeiten.

Der Volksunterricht in Krassa-Hörény.

(Orig.-Korr. des „Südungarn“.)

Dravisa, 22. Jänner.

Ludwig Sandor, kön. Schulinspektor hat in der letzten Monatsitzung des Verwaltungsausschusses unseres Komitates einen ausführlichen Bericht erstattet über den Volksunterricht in unserem Komitate im Schuljahre 190¹/₂, sowie über jene bedeutungsvollen Verfügungen, welche er im Laufe seiner dreijährigen Thätigkeit als Leiter des Schulinspektorates zur Hebung des Unterrichtswezens getroffen hat. Aus diesem Berichte, welcher gleichzeitig einen vielversprechenden Beweis liefert von der emsigen zielbewußten Thätigkeit des Schulinspektor Ludwig Sandor, entnehmen wir die folgenden Daten: vor allem ist es eine erfreuliche Thatsache: die Vermehrung der Zahl der schulbesuchenden Kinder: im verfloßenen Schuljahre (190¹/₂) besuchten von 72419 schulpflichtigen Kindern 54454 d. i. um 3498 mehr als im vergangenen Jahre die Schule. Die Zahl der die Schule nicht besuchenden Kinder ist zwar noch immer beträchtlich (17965), doch wird sich diese Zahl, zufolge des energischen, eine Nachgiebigkeit anschließenden Vorganges des Herrn Schulinspektors gewiß baldigst auf ein Minimum reduzieren. Auf dem Territorium unseres Komitates sind derzeit 442 Volksschulen, 1 höh. Volksschule, 8 Bürgerschulen und 1 Lehrerpräparandie. Die Zahl der Volksschulen mit einer Lehrkraft beträgt 376 die mit 2 oder mehreren Lehrkräften 66. Staatsvolksschulen gab es 32, Gemeindegemeinschaften 156, konfessionelle (darunter 224 gr.-or. und kath.) 246, Privatschulen 2 und Vereinschulen 6. Unter diesen war die Unterrichtssprache in 65 Schulen ungarisch, in den übrigen zumeist rom.-ungarisch, in einigen wieder serbisch, kroatisch, böhmisch-ungarisch. Die ungarische Sprache wurde mit Erfolg unterrichtet in 332 Volksschulen, mit sehr geringem Erfolg in 54. Von 578 Volksschullehrern (darunter 44 ungediplomirte) waren der ung. Sprache nicht mächtig 17, darunter 14 Lehrer, deren Dienstzeit noch vor 1868 begann. Gewerbelehrerschulen befinden sich in unserem Komitate 19, Handelsleherschulen 3. In auffallenderweise vermehrten sich die mit landwirtschaftlichem Lehrkurs verbundenen Wiederholungsschulen, welche im Schuljahre 190¹/₂ bereits von 2085 Schüler besucht waren d. h. um 753 Schüler mehr als im Vor-

jahre. Dvoda waren im Komitate insgesamt 13 für die entsprechende Vermehrung dieser Anstalten wird das k. Schulinspektorat schon in der nächsten Zukunft eine besondere Sorgfalt verwenden.

Das kön. Schulinspektorat hielt es für seine Hauptaufgabe, durch fleißige Inspizierungen die Handhabung der Kontrolle über die einzelnen Unterrichtsanstalten je wirksamer zu gestalten. Inspiziert wurden im Schuljahre 190¹/₂ 191 Volksschulen (297 Lehrsäle), außerdem 7 Bürgerschulen, 1 höh. Volksschule, 7 Gewerbe und 3 Handelsleherschulen; gewiß eine beträchtliche Zahl, wenn man bedenkt, daß die Inspizierungen 136 Tage in Anspruch nahmen. Außerdem nahm der Schulinspektor in 28 Sitzungen, respektive Lehrerverfammlungen theil.

Mit dem laufenden Schuljahre 190²/₃ hat sich das Bild des Volksunterrichtes in unserem Komitate noch günstiger gestaltet durch die Verstaatlichung der 36 Volksschulen der öst.-ung. St.-E.-G. Diese hochwichtige, große Arbeit vollzog Schulinspektor Sandor im Laufe eines Jahres, welcher Umstand ebenso seine unermüdlige Schaffenslust, als auch seine hervorragende administrative Fachthätigkeit in das beste Licht stellt. Die Zahl der Staatsvolksschulen hat sich hiedurch auf 65 gehoben, die Zahl der Staatslehrer auf 82, endlich die Zahl der Kinder, welche die Staatsschulen besuchen auf 11380, um 6477 mehr als im Schuljahre 190¹/₂. Daß der Zuwachs an Staatschulen und die Vermehrung der Schüler derselben gleichlautend ist mit den immer größeren und größeren Umschlagreifen der ung. Kultur und des wahren ungarischen, patriotischen Geistes wird gewiß Jedermann anerkennen, abgesehen davon, daß die Staatslehrer zugleich berufen sind, die in ihren Umkreisen befindlichen Gemeinde- und konfessionellen Schulen in pädagogischer Hinsicht die Direktiven zu geben, sowie auch im sozialen Leben die patriotischen, kulturellen Bestrebungen zu initiiren, wachzuhalten und zu lenken und zu fördern.

Unstreitig muß in unserem Komitate noch vieles geschehen, um die Unterrichtsverhältnisse desselben auf jene Stufe zu bringen, welche den berechtigten Forderungen an einen nationalen Kulturstaat entsprechen würde; aber schon die vorgebrachten Daten, sowie die 3-jährige Wirksamkeit unseres Schulinspektors Herrn Ludwig Sandor bilden eine volle Gewähr dafür, daß die Leitung des Unterrichtswezens unseres Komitates in guten Händen ist und daß bei uns eine zielbewußte, vorwärtstrebende energische Thätigkeit bereits inanguriert wurde. —h.

Allerhöchste Auszeichnung. Se Majestät der König hat dem Forstmeister der Domänen der priv. österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft in Mexica Ferdinand Kerek in Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Dies vorausgeschickt, sei dem Verehrer der Mannesichönheit das Wort für seine Argumente gegeben. Hensch sagt: „Dem Manne gab die Natur vielseitigere Aufgaben und vielseitigeres Können, sie bildete nach diesem auch seine Züge, seinen Körper. Selbstständiger ist die Proportion seiner Glieder zum Kumpfe, und alle Theile sind ästhetisch aus sich selber, aus ihrer Schönheit für sich. Daher auch fester, einem seinem Stabilitätsgefühl nach sicherer steht der Mann auf den Füßen, und in dem Rechteckumriß seiner Figur, verglichen mit der, wenn man es ganz kraß bezeichnen will, schlanken Kreisförmigkeit der Frau. Ihm gab die Natur im Ganzen und im Einzelnen mehr „Form“ (im Sinne des Künstlers), indem sie die Muskeln deutlicher an die Oberfläche legte, und bei jeder Bewegung mit dem Spiel dieser Muskeln die Oberflächen durchflutet.“

Zu diesen Auslassungen ist Vieles unanfechtbar richtig. Es ist richtig, daß der Körper des Mannes in der Regel kräftiger durchgearbeitet und das Spiel der Muskeln daran lebensvoller ist. Die Frage bleibt aber, ob hierin an sich ein höherer Grad von Schönheit zu finden sei. Denken wir uns einmal zwei Extreme: den Oberarm eines Athleten, der von gewaltigen Muskelballen strotzt, und den einer Frau, bei dem die Muskeln ganz unter einem dicken Fettpolster begraben sind, so werden wir den einen so wenig wie den andern als schön anerkennen. Der Grund? Weil die Bildung beide Male eine falsche und übertriebene Vorstellung von den Functionen des Körpers ausdrückt. Das eine Mal erscheint der Mensch als Muskelthier, das andere Mal wie eine schwammige Molluske. Das Schönheitsideal liegt also in der Mitte, liegt in dem Kreise, innerhalb dessen die Formen den wahren

Ausdruck der Natur des menschlichen Körpers bilden. Wenn da die männliche Bildung mehr die Kraft und die Thätigkeit, die weibliche mehr die Zartheit und Ruhe ausprägt, so sind dies zwei Seiten des Ideals, aber es ist unmöglich, die eine Form für die höhere zu erklären. Natürlich steht eine schlaff entwickelte Frau hinter einem kraftvoll gebildeten Manne an Schönheit zurück, aber ein Muskelstamm darum noch lange nicht mit einer vollendeten Frauenschönheit um die Palme ringen.

Dem es ist ein großer Fehler, „Form“ im künstlerischen Sinne (wie Hensch thut) mit „Formen“ zu verwechseln. Allerdings sind die Einzelformen beim Manne in der Regel lebendiger durchgebildet, aber die Stärke der Frau liegt in ihrer Gesamtform. Um bei dem Beispiele des Armes zu bleiben; der Oberarm eines schönen Mannes in der kraftvollen Plastik seiner Bildung und seines Muskelspiels wird vielleicht in der Regel dem weiblichen Oberarm an Schönheit überlegen sein; betrachtet man aber das Ganze des Armes, vom Schulteransatz bis zur Hand, so zeigt sich eine Harmonie, eine Feinheit und Zartheit in den Linien, die nicht zu übertreffen ist. Die Schönheit der Frau liegt mehr in dem vollendeten Rhythmus der gesammten Körperbildung, als in den Einzelheiten. Das wunderbare Spiel weicher abgerundeter Linien, das vollkommene Frauenkörper, wie etwa die des Giorgione und Tizian, aufweisen, hat seines Gleichen nicht. Vergleicht man damit die energischere, aber auch härtere Linienführung beim Körper des Mannes, so erkennt man, daß hier die Moll-Weise und die Dur-Weise der menschlichen Schönheit gegenüber stehen, Variationen desselben Themas, von denen man unmöglich die eine als die höhere Form hinstellen kann.

Es ist wahr, daß die männliche Gestalt, in ruhigem, festem Stehen dargestellt, schöner, als die der Frau in demselben Zustande erscheint. Die reichere Ausbildung des weiblichen Oberkörpers gibt der Frau in dieser Situation etwas Schweres. Die Künstler haben dies auch gefühlt; der Mann ist oft ruhig, auf beiden Füßen stehend, dargestellt worden. Ich will nur an ein Werk der neueren Kunst, an Adolf Hildebrands schönen Jüngling in der Berliner Nationalgalerie erinnern; der Frau aber gaben die Meister immer ein leichtes Bewegungsmotiv, wofür Franciabigio's Venus in Rom oder Palmavocchios Eva in interessantem Gegenlage zu dem Adam desselben Bildes (Braunschweig) als Beispiele dienen können. Denn erst in der Bewegung entfaltet der weibliche Körper seine ganze Schönheit. Wenn die Frau mit leichtem Schritte dahinschwebt oder im Tanze einhergleitet, dann erst entwickeln die Linien ihres Körpers jenen bewundernden Reiz, der dem der Musik innig verwandt ist, und Botticelli muß aus dem Grunde als ein großer Entdecker auf dem Gebiete der Frauenschönheit gelten, weil er den Menschen der Renaissance in der „Primavera“ zuerst die Augen für diese Aeußerung der Frauenschönheit öffnete. So darf man den Schluß ziehen, daß die Schönheit der Frau nicht hinter der des Mannes zurücksteht. Sie ist von ihr verschieden, aber nicht ihr untergeordnet, und die Aufgabe der künstlerischen Erziehung liegt darin, bei Mann und Frau die Bedingungen ihrer eigentlichen Schönheit zu erkennen, und sie zur höchsten Vollkommenheit zu entwickeln.

Auszeichnung des Minoriten-Provinzials. Wie wir bereits gemeldet haben, wurde der ungarländische Minoriten-Provinzial Pfarradministrator in Grad Dr. Alois Cyrillus Esak von Sr. Majestät in Anerkennung seiner Verdienste auf kirchlichem Gebiete und im öffentlichen Leben der Eisernen Kronen-Orden III. Klasse verliehen. Aus diesem Anlasse wurde der Ausgezeichnete im Namen des Magistrates der Stadt Grad vorgestern Vormittag durch eine Deputation beglückwünscht. Mit der Ueberreichung des Ordens an den Ausgezeichneten betraute Sr. Excellenz Bischof Alexander v. Deseffy den Weihbischof Josef Klementh.

Kältesaison Nummer Zwei. Der Winter hat sich in erneuerter, wenn auch keineswegs verbesserter Auflage eingestellt. Es ist wieder bitter kalt und die Freunde des Eisports, die in der milden ersten Jännerhälfte buchstäblich im Wasser waren, haben wieder Spiegelglatte und bombenfeste Eisflächen zur Verfügung. Auch die Holz- und Kohlenhändler machten vergnügte Mienen — für sie bedeutet jeder Grad, um welchen die Quecksilberäule sinkt, eine entsprechende Erhöhung ihrer Einnahmen. Minder vergnügt sind natürlich die Konsumenten von Heizungsmaterial: vollends zu bedauern sind die Armen und Glenden, deren trauriges Loos durch die strenge Kälte unerträglich gemacht wird. Minus 15 Grad Celsius im Schatten — in der Sonne ist es nicht um ein Erwähnenswertes wärmer — sind in der That kein Spaß und will man den vernünftigen Wetterpropheten Glauben schenken, so steht andauernde trockene Kälte mit Nachsicht des Schneefalles zu erwarten. Doch der Kältemonat ist bald zu Rande und der Feber, mag er sich noch so grimmig anstellen, ist jedenfalls ein kurzer Monat. Dies mag der frierenden Menschheit nur ein billiger Trost sein, doch in Ermangelung eines besseren mag man sich mit ihm zufrieden geben — im warmen Stadtpelz und am praffenden Ofen. Unbemittelte freilich können sich nur in den Mantel der Philosophie hüllen, und der schließt verwindet wenig gegen die Unbilden der Witterung. Doch vielleicht nimmt sich die zweite Kältesaison dieses Winters an ihrer Vorgängerin ein gutes Beispiel und stürzt sich kopfüber in Lenzeswärme. Die Wetterprognosen der meteorologischen Anstalten werden sie daran sicherlich nicht hindern.

Todesfall. In Budapest, im Elisabeth-Sanatorium verstarb heute der Vizeotar des Ungarischen Gerichtshofes Ladislaus Moys im Alter von 36 Jahren. Der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende Gerichtsbeamte ging vor einigen Wochen nach der Hauptstadt, um gegen einem tödtlichen Brustleiden Remedur zu suchen, sollte aber seine Berufsstätte, wo er 10 Jahre thätig war, nicht mehr wiedersehen. Das Begräbniß findet heute in Budapest statt.

Spenden. Nach weil. Frau Antonie Klein wurden der Chevra-Kadisha an Kreuzablösungs-Spenden gewidmet: Jakob Frankl in Reschika 20, Sam. J. Deutsch 10, Etelka Klein 5 Kronen.

Das Ugofer Geschworenengericht wird am 17., 18. und 19. Feber Schlussverhandlungen abhalten. Zur Verhandlung kommen die folgenden Straffälle: Konstantin Belu wegen vorläufiger Tödtung, Verteidiger Dr. Eugen Partos; Ferdinand Burlea, vorsätzliche Tödtung, Verteidiger Dr. Aurel Valean; Peter Grueßku, vorsätzliche Tödtung, Verteidiger Dr. Josef Hans.

Das Ende des Streites. Die Landleute Georg Muntyan und Aurel David geriethen einer Papalie wegen in Streit, der damit endete, daß Muntyan seinen Gegner mit einer Holzart niederstieß. David blieb mit gespaltenem Schädel tod am Plage. Die gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Der Zug nach dem Ausland. Den Mittheilungen unseres Breslauer Correspondenten zufolge passirten im Vorjahre auf dem Wege nach Amerika die preußische Controlstation Ratibor 76.363 ausländische Auswanderer, wovon zwei Drittel aus Ungarn und ein Drittel aus Galizien. Hievon schiffen sich 18.396 über Hamburg und 57.967 über Bremen ein.

Das Resultat der wissenschaftlichen Forschungen ist Balsam für die Leiden, denn oft verfehlt es die Menschheit in den Besitz eines solchen kostbaren Schatzes, welcher selbe von Qualen und Peinlichkeiten befreit. Ein solches Resultat der Forschungen ist der Umstand, daß es auch für die an Gicht und Rheumatismus Leidenden ein sicher heilwirkendes Mittel gibt. Gicht und Rheumatismen suchen oft jahrelang Viderung für ihr Leiden, indem sie sich selbst durch 10—15-jährigen Gebrauch

verschiedener Bäder keine Erleichterung ihrer qualvollen Schmerzen schaffen können. So den Leiden den als jedem Menschen ist es daher wichtig zu wissen, daß ein Mittel existirt, welches derlei qualvolle Erkrankungen sicher heilt und deshalb ist es schade mit verschiedenen Präparaten zu versuchen, denn die Erklärungen ärztlicher Autoritäten und die vielen tausende Dankschreiben, in welche jeder Einsicht nehmen kann, beweisen zweifellos, daß wie in der Joltanischen Gicht-Salbe ein solches Mittel besitze. Der Erzeuger dieses Mittels ist der Budapestter Apotheker Bela Joltan, in dessen Apotheke (Szabadságtér) die Salbe in Glästgen jedem zugänglich gemacht ist. Erhältlich per Flaße für 2 Kronen.

Eine Dilettanten-Vorstellung.

Ugos, 24. Jänner.

Selten wohl dürfte einer Dilettanten-Vorstellung soviel Bedeutung beigegeben worden sein, als jener Theatervorstellung, welche der Volksbildungsverein am 18. d. M. im Saale des Hotels „König v. Ungarn“ ausführte.

Diese Aufführung, welcher ein gewähltes Programm zugrunde lag, sollte dem löbl. Publikum beweisen, was für ein Geist in diesem Vereine herrscht, und wie dessen eifrige Mitglieder bestrebt sind alle Hindernisse und techn. Schwierigkeiten zu überwinden, wo es gilt vor die Öffentlichkeit zu treten.

Eine eigene Bühne wurde errichtet. Wenn auch nur theilweise nahmen Mitglieder theil an der Anfertigung der Kostüme, und damit dem Vereine alle unnöthigen Kosten erspart bleiben, waren es wieder Mitglieder, welche sich erbötig machten selbst die Bretter, welche das Podium der Bühne bildeten, nach der Vorstellung zum Anschaffungswerte zu übernehmen.

Schöne Beispiele von Selbstlosigkeit und gemeinnamen Zusammenwirken. Die Einstudierung der Stücke ging flott von Hatten, und hatten wir dabei Gelegenheit mit aufrichtiger Freude konstatieren zu können, mit welcher Hingebung sich jedes einzelne mitwirkende Mitglied bemühte seiner ihm gestellten Aufgabe mit Anbietung aller seiner Fähigkeiten gerecht zu werden.

Wahrhaft schauspielerische Begabung konnten wir bei den Herren Josef Augner, Ladislaus Mihelyi, Anton Hoppe und nicht zuletzt bei Fräulein Anna Drehsler konstatieren.

Von Probe zu Probe war es bemerkbar wie diese Genannten sich in ihrer Rolle hineinlebten, und dieselbe vor den Augen des Beschauers zu verwirklichen trachteten.

Doch die Herren Joh. Graubvogel, Berwanger, Stemper, Jänner, Menesi sowie die Fräulein Georgine Augler, Anna Gaal, Berta Drehsler und Rosa Erk boten auch das Beste ihres Könnens dar.

Der Männerchor trug mit Sympathie das „Lied der Arbeit“ vor, dessen Einstudierung Chormeister Herr Julius Barth mit unermüdlicher Sorgfalt besorgte.

Das Komplet-Quett „Wer ist Schuld?“ von Herrn Joh. Stemper und Fräulein Anna Drehsler mit Berve vorgetragen entlockte dem Publikum frenetischen Beifall. Der Handlung des deutschen Lustspiels „Ein Zimmerherr“ folgte das Publikum mit stets gesteigertem Interesse, und wahre Lachsalven begleiteten die ertomischen Stellen des Stückes. Den Darstellern spenden wir an dieser Stelle allen ungetheiltes Lob. Herrn Viktor von Mehoffer jedoch sagen wir hier herzlichen Dank für die wahrhaft musterhafte Regie mit welcher diese Aufführung geleitet wurde, sowie auch für die kunstvollen Herstellung der prachtvollen Kostüme.

„Rakoezi emléke“ von Herrn Anton Hoppe mit Begeisterung vorgetragen, wirkte zündend auf das Publikum ein.

Leistungen echt künstlerischen Könnens bot das franz. Lustspiel in ungar. Uebersetzung „Az ajánlott levél“. Hier standen sich Fräulein Anna Drehsler als junge Witwe Hortense und Herr Anton Hoppe als der Amerikaner Fougaßon oftmals gegenüber, und wird jener Eindruck den diese Szenen auf dem Beschauer machten, noch lange nachwirken.

Selbst Berufsschauspieler dürften kaum diese Rollen besser auszufüllen vermögen.

Auch Herr Jos. Menesi als Staatsanwalt Hektor de Courvalin und Fräulein Georgine Augner als Stubenmädchen trugen das Ihrige zum Gelingen obigen Stückes bei.

Vorzüglich spielten Ihre Rolle Herr Ladislaus Mihelyi als Luzifer, sowie Herr Michael Jänner herrlichen Stück als Adam, in der Schlussszene von Madach „Az ember tragédiája“, Fräulein Georgine Augner

als reizender Engel Fräulein Rosa Erk als Eva spielten ihre Rolle mit vielem Verständnis und seltener Hingebung. Herr Anton Hoppe glänzte in der Rolle des „Herrn“.

Ob ein materieller Erfolg diese Vorstellung krönte ist bis zur Stunde noch nicht konstaterbar, doch daß mit dieser Aufführung ein großer moralischer Erfolg erzielt wurde, beweist jenes ungetheilte Interesse, welches dem Vereine von allen Seiten anlässlich dieser Gelegenheit entgegen gebracht wurde.

Und dieses Interesse wird gewiß ein Aufsporn für den Verein selbst bilden, auf begonnener Pfade fort zu schreiten um sich die Gunst und Sympathie des Publikums auch für die Folge zu sichern.

Sollte diese stattgefundene Dilettanten-Vorstellung dem löbl. Publikum doch nur zeigen, was dieser Verein auch auf diesem Gebiete vermag, aber sein Hauptbestreben wird es auch weiter bilden, seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben sich fortzubilden. Mittel hierzu stehen ihm gegenwärtig in Hülle und Fülle zu Gebote; vor allem eine große Bibliothek, ferner Lehrkräfte, welche durch Lehrkurse wie Vorträge sich bestreben den Wissensbedürftigen auf der Bahn des Wissens als Leiter und verlässliche Führer zu dienen.

Kraftlos ist man thätig die Vereinslokalitäten zur wahren Heimstätte des Friedens und der Bildung umzugestalten, wo dem Mitgliede nach des Tages Mühe und Plage die Ruhe und jene geistige Erhebung winkt, welche ihn diese bescheidenen Räume so traut und werth machen.

Theater und Kunst.

Die Firma Guthy und Rakosi, die sich bereits Hosenfabrikation etablirte, bringt mitunter auch recht leichte Produkte auf die Bretter, und zu diesen gehört wohl auch „Jupiter és társai“, das im hiesigen Theater Mittwoch in Szene gieng. Der prozige Parvenu, der beraufschte Diener, der tölpelhafte Dorfbenkel sind schon in so mannigfachen Variationen verbraucht, abgegriffene Bühnen gestalten, daß sie selbst der humorprühende Sipulus kaum in ein neues gefälliges Gewand zu stecken vermag. Recht ungenießbar werden diese Gestaltungen aber erst dann, wenn die Schauspieler den Autor auch im Stiche lassen, wenn der Spaß, dem der Komiker durch Gesten und Gebarden, durch geistvolles Interpretiren der witzigen Points Geltung verschaffen sollte, ganz und gar an Wirkung verliert. Der Dorföpel von „Szülyszáp“ mag ja bei trefflicher Darstellung eine recht amuante Figur sein, nur darf sie eben nicht durch Herrn Panyczki kreirt werden, der in die Rolle kein Leben, keinen Geist zu hauchen vermag. Herr Wago verstand es ebenfalls nicht den prozigen Parvenu getreu zu kopiren, hingegen war Herr Cathry, diese bewährte Kraft, ein vorzüglicher Kilippi der die Muren des Hochstapler-Imprejarios köstlich zur Schau trug. Sehr flott und degagirt war Fräulein Györi, die ihre Rollen mit lobenswerthem Eifer studiert, was wir leider nicht allen ihren Partnern nachrühmen können.

Donnerstag waren die „Gószák“ auf's Repertoire gesetzt, die liebliche japanische Operette von Owen Hall, die man ob ihrer herrlichen Musik nicht genug oft hören kann und es war eben die herrliche Musik, die uns für manch andere Mängel, mit denen man auf der Provinzbühne sich endlich abfinden muß, reichlich entschädigte. Fräulein Erdelyi sang Mimosa mit einem succès d'honneur, und fand keine ungünstige Aufnahme. Frau Deak war eine allerliebste Pariserin, Fräulein Tomori als Molly, wie immer recht brav, half sich über jene Stellen ihrer Partitur, die eine Coloraturfängerin par force erheischen, glimpflich hinweg. Deak als Vun Csi und Wago als Imári sorgten für die Heiterkeit. — Herr Klemeny war ein schmucker Offizier und auch stimmlich gut disponirt.

Daß Fräulein Toth, der dezidierte Günstling des Publikums, hat sich Freitag bei Katalin, das zu ihrem Benefize gegeben wurde glänzend bewährt. Das Haus war nämlich total ausverkauft. Die Vorstellung war aber auch sowohl was geangliche Leistungen betrifft, als auch in der Ausstattung eine vortreffliche. Fräulein Tomori war eine prächtige Katalin, und entfaltet eine seltene Toilettenpracht. Fräulein Toth war ein fecher, schneidiger Lieutenant, den man um seine anmuthige Anica (Frau Deak) wahrlich beneidete. Fräulein Toth erhielt zwei prächtige Blumen Spenden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Emil Teichner.

62 1103. szám.

3-1

Soeben erschienen:

**10 Heller-
Taschen-Kalender**

Inhalt:

Kalender — Telefon-Abonnenten
Fahrplan — Posttarif
Stempeltarif — Feuer-signale

Erhältlich bei:

Adolf Auspitz Koloman Nemes
Weiß & Sziklai

Ein Lehrling.

wird für mein Spezereigeschäft sofort
aufgenommen. Derselbe erhält volle
Verpflegung.

J. Berecz
Lugos.



FRANZ-
branntwein,
Apoth. Vértes',

ist im Gebrauch der wirksamste und
sparsamste.

1 Flasche 1 und 2 R., 1 Probe-
fläschchen 30 S.

Auf den letzten Ausstellungen in
Rom, Ostende, Paris, London
mit goldener Medaille u. Ehren-
diplom ausgezeichnet.

Zu haben in den Apotheken, Droguerien, Spe-
zereinwaaren-Handlungen speziell dort, wo Plakate mit
obiger Bauern-Schutzmarke ersichtlich sind.

Depots in Lugos: Schniger A., Berecz J., Haas
J. u. Dohl, Karl u. Ivanovits, Köppich B., Köpff J.,
Nemeth u. Klein, Nagy P. Fr., Necht u. Schwarz, Schiebler
A. Söhne, Schwarz D. Söhne. — In Uzias: Kráner J.,
Kugl. S. Nachl., Schneider J., Wolf Max. — In Bozo-
vics: Magyar Albert, Spárger J. — In Uj-Moldova:
Hoffer J. u. Sohn, Lug A., Zeller J., Juid Sig. —
In Madrag: Mihajla u. Rusz Arpad. — In Cravieja:
Eisele B., Feldmann J., Grosz Gy., Klein Ed., Rabony
Joh. u. Spárger J. — In Heficza: Morf u. Kiritsch,
Pollak J., Schwarz J., Sommer S., Stein J., Wein-
berger M. — sowie in 60-35

L. Vértes' Adler-Apothek in Lugos.

Grazer

Wollen, eine Spezialität von Weltruf, wird von
der gefertigten Firma in den Handel gebracht.
Derselbe ist aus unverfälschter, reiner Natur-
Schafwolle erzeugt, daher fast unverwüstlich und
garantirt wetterfest, und gibt sowohl für Damen
als Herren das eleganteste, praktischste Kostüm.

Marke **'Hochlanisch'**

für Damen in mehr als 40 feinen Farben,
140 cm. breit, per Meter nur R. 3.16.

Marke **'Styria'** für Herren in allen praktischen
Farben, 140 cm. breit, per Meter nur R. 7.50.

Muster gratis und portofrei.

Bestellungen von 20 Kronen franko.

Erstes Grazer Kaufhaus in Graz.

Földhaszonbéri hirdetés.

A m. kir. közalap. uradalom tulajdonát képező Temesvármegye
Liget község határában fekvő 982^{12/1000} holdas birtoka 1903. évi október
1-től 12 évi időtartamra a Buziás-fürdőhelyen székelő m. kir. közalap.
gazd. ker. főtisztviség hivatalos helyiségében **1903. évi február 20-án,
d. e. 11 órakor** tartandó zárt ajánlatok benyújtásával összekötött nyil-
vános szóbeli verseny útján bérbe fog adatni.

Ezen határnapra bérleti szándékozók azzal hivatnak meg, hogy
1 koronás bélyeggel ellátott és kellő bányapénzzel felszerelt írásos zárt
ajánlataikat, melyekben a holdankénti megajánlott évi haszonbér összege
számokkal és betűkkel kiirandó és kijelentendő, hogy ajánlattevő a bér-
beadási feltételeket ismeri s azoknak magát aláveti — borítékozva a fenti
határidő előtt alulírott főtisztviségnél nyújtásuk be.

Bányapénzzel a birtoktest minden holdja után kettő (2) korona esatol-
tandó az írásos ajánlatokhoz, vagy teendő le a szóbeli árverés megkez-
dése előtt készpénzben vagy az állam által óvadékképesnek nyilvánítt
értékpapirokban.

Oly egyének, kik gyámhatalom vagy gondnokság alatt állanak,
ugyszintén, a kik az uradalommal szemben hátralekös tartozatban
vannak vagy bármilyen czímen perben állanak, az árverésből ki vannak zárva.

Elkésve érkezett vagy utóajánlatok, valamint kéllően ki nem állított
vagy fel nem szerelték figyelembe vétetni nem fognak.

Az ajánlattevők közti szabadválasztási jog az uradalomnak fen-
tartatik.

A részletes haszonbéri feltételek alulírott főtisztviségnél, valamint a
csákovai közalapítványi ispánságnál is a szokásos hivatalos órák alatt
betekintethetők vagy érdeklődők költségein lemásolhatók.

Buziás on, 1903. évi január hó 9-én.

A m. kir. közalap. gazd. ker. főtisztviség.

Oh jaj!



Muss ersticken an
diesem bösen Husten!

Bei Husten, Heiserkeit und
Verschleimung wirken
rasch und sicher

Egger's Brustpastillen

schmecken vorzüglich und be-
einträchtigen den Appetit
nicht.

Per Karton 1 Krone u. 2. K.

Probekarton 50 Heller.

Haupt- und Versanddepöt:

„Reichspalatin“-Apotheke,
Budapest, VI., Váci-körút 17.

Eljen!



Egger's Brustpastillen
haben mich rasch befreit!

Zu haben in den Apotheken: in **Lugos** bei Rieger Nándor, Vértes Lajos, **Karán-
sebes:** Eperjessy és Püszfás, Müller Fülöp, **Német-Bogán:** Adler Gyula.
Resiczabánya: Brada Ede, Csapó János. 26-13

Ein gutes altes Hansmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Heß'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und
Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 Kr. 50 Hell. pro Original-Flasche, welche
sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vor-
beugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

26-1

sind mir von Geheilten, die an Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Nervenleiden, Athemenot,
Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten u.
litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verfäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate
genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten
stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz un-
entgeltlich und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Heß, Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: Eger in Böhmen: Adler-Apothek, Karl Kraus. — Bilsen: Apotheke
zum weißen Einhorn, Ed. Kaiser. — Budweis: Vogel's Engelapothek. — Wien I.: Hoher Markt,
Krebs-Apothek, S. Mittelbach. — Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. —
Marburg a. d. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Taboraky. — Willach in Kärnten: Kreisapothek,
Friedr. Scholz Nachf., Fobst und Schneider. — Lagenfurt in Kärnten: Engel-Apothek. — Laibach
in Krain: Apotheke zum Engel, Gabriel Piccoli, Hoflieferant Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. —
Trieft: Farmazia Baloletto, Pontorosso. — Brunn in Mähren: Apotheke zum goldenen Adler, Karl
Sonntag, k. k. Hoflieferant. — Wels in Oberösterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Karl Richter.

Zu vermietben

eine Wohnung, bestehend aus zwei großen Cassenzimmern, drei Hofzimmern, Vorzimmer, Küche, Speiß und Nebenräumen.

Näheres zu erfragen **Hzendegasse No 8.** 3-1

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **Gestörte Nerven- und Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Kr 20 H. in Briefm. Curt Röber, Braunschweig.

Geschäfts-Gröpfung.

Beehre mich einem geschätzten Publikum von Lugos die höfll. Anzeige zu erstatten, daß ich in

N.-Lugos, Deafgasse Palais Besan

ein den weitgehendsten Anforderungen entsprechendes

Selchwaren-Geschäft

eröffnet habe. Ich führe daselbst die feinsten Fleischwaren und Wurstgattungen nach deutscher Art, sowie alle in dieses Fach schlagende Delikatessen.

Reines Schweinefett stets zu haben, so auch ausgezeichnete, schmackhafte Schinken und Bratwürste. Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

J. Pollak

Geschäftseigenthümer.



Klythia-Ponder

zur Pflege der Haut,

Verschönerung und Verfeinerung des Teints.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. — Anerkennungs-Schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Gottlieb Zaunig

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in Lugos bei den Herren **G. Wolf & Sohn** und **A. Schnitzer**.

Prompt

Nur 5 fl. ein Stick-Apparat. — An jeder Maschine anbringbar.

Keell

Näh- und Stickmaschine von 45 fl. bis 65 fl.

Von 5 Jahr bis 10 Jahr Garantie!

Stick-Apparate, an jeder Nähmaschine anbringbar, nur 5 fl. Unterricht gratis!

Ideal-Schreibmaschinen, letzte und neueste Verbesserungen.

Möbel, Divane, Bilder, Spiegel und Teppiche, verschiedene Muster, am billigsten zu haben bei

Podwinetz Izidor, Lugos
Hauptniederlage.

Nähmaschinen- u. Schreibmaschinen-Reparaturwerkstätte.

Stick-Unterricht gratis.

Stick-Unterricht gratis.

Billig

Vor fremden Agenten wird gewarnt.

Solid



Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Begutachtet von den ersten Kapazitäten der Wiener Kliniken.

Die erste Triester Cognac-Destillerie von Camis und Stock in Bareola bei Triest empfiehlt inländischen

Medizinal-Cognac

nach französischem System unter Kontrollverschluss der Untersuchungsanstalt des allg. öst. Apothekervereines in Wien. 1/2 Flasche K. 5.—, 1/4 Flasche K. 2.60.

Zu haben in Lugos in der **Adler-Apotheke** und in allen Spezerei- und Delikatesswaren-Geschäften.

Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Gemeinde Kontrolle der vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel Wien, IX., Spitalgasse 31.

Verkauf.

Meinen in **Lugos, Boglauer-Straße** — Willenviertel — vis-à-vis dem Weinbaugebiet befindlichen, ein hochgroßen

Gaus-Platz

verkaufe ich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen.

Preisangebote erwünscht.

Amalie Wagner
Detinest.

Schicht-Seife

Marke:

„Hirsch“



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben.

„Schlüssel“



Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen »Schicht« und eine der obigen Schutzmarken trägt.

Richters Liniment. Caps. comp.

• **Anker-Pain-Expeller** •
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus u. Entzündungen** angewendet wird.

Warnung. Winkerverwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. Zum Preise von 80 h., k. 1.40 u. k. 2. — vorrätig in fast allen Apotheken Haupt-Depot bei **Josef von Zörög, Apotheker** in **Budapest.**

J. v. Richter & Cie.
k. u. l. Hoflieferanten
Hauptstadt, 

 **Cognac**

CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE. PROMONTOR.

Ueberall zu haben.

PURGO K. u. g. Patent und geschützt

Uhren, Juwelen auch auf Ratenzahlungen

zu billigen festen Preisen bei **SERÉNYI**

Uhrmacher und Juwelier
Budapest, Erzsébet-körút 28. I. St.
Miksa: II., Füzöcska No. 2.
Illustrirter Preis-courant gratis.

Gegen Gicht und Rheuma ist am erfolgreichsten **KRIEGER'S REPARATOR**

1 Flasche 2 Kronen.

Hauptdepot: **KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-tér.**

110,000 Lose, 55,000 Treffer. •  • Gesamtbeitrag der Gewinne 14.459,000 Kronen.

BANKHAUS KIRÁLYFI & COMP.
Hauptcollector der kön. ung. priv. Klassen-Lotterie
BUDAPEST, Andrassy-ut 60.
Allbekannte Verlässlichkeit! Zuverlässigkeit! Besondere Glück!

Wenn ihr Haar grau wird, benutzen Sie **„Stella“**

Wasser, welches nicht färbt, sondern d. Haaren d. Original-Farbe wiedergibt. Eine Flasche 2 Kronen beim Apotheker

BÉLA ZOLTÁN
Hoflieferant
Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzog Josef
BUDAPEST, V. SZABADSÁG-TÉR.

HEMOPATISCHE HEILANSTALT

Die Blutbehandlung ist eine sichere Heilmethode bei: Asthma, Herz-, Magen-, Nerven und Hautkrankheiten, Schlaganfall, Irrsinn. — Begründer dieser Heilmethode ist der hauptstädtische Arzt:

Dr. J. KOVÁCS
BUDAPEST, V. VÁCZI-KÖRUT 18. I. EM.

Das neue Modell **YOST**

IDEALE VOLLKOMMENHEIT
VERLANGEN SIE PROSPEKT

YOST SCHREIBMASCHINE
VON DER **YOST** SCHREIBMASCHINE ACTIEN-GESELLSCHAFT
Budapest, NEW-YORK, PARIS.

Photographien in künstlerisch vornehmster Ausführung, nach alten und neuen Bildern die besten Vergrößerungen, vorfertigt billigst Atelier

RIVOLI
BUDAPEST, VII., KERESPELI-UT 30.

Annoucen, Placatman werden sachmässig, pünktlich u. am billigsten durch d. Annonc.-Expedition

ÁLTALÁNOS TUDÓSÍTÓ
Budapest, VII., Erzsébet-körút 54.
in sämtlichen in- und ausländischen Zeitungen und Kalendern eingeschaltet.
Eigentümer: **Matias Leopold Redacteur.**

Hôtel PARIS szálloda
Hotelier: **P. SIMON.**
BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 25.
100 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclusive Bedienung. Bäder, elegantes Cafe, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der elektrischen Strassenbahn von und zu allen Parkhöfen u. Schiffen

PLATSCHEK VILMOS
anerkannt. solides

HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhäuser
Budapest, IV. Központi Városház.

Gegen Appetitlosigkeit, Brechreiz, Kopfschmerzen, Magenleiden wirkt wunderbar

RADITZ'S MAGEN-ELIXIR.
Preis 1 Krone. Per Post 6 Flaschen franco.

RADITZ J. Apotheke zum „Welschen Kreuz“.
BUDAPEST, RÓVÁM-TÉR 8.

Dr. MAX SCHLESINGER'S WASSERHEILANSTALT UND SANATORIUM (Cottage).

In reizender Gebirgslage, staubfrei und windgeschützt. Über 200 Km. wohlgepflegte, romantische Gebirgswege. Streng individualisierende sachärztliche Behandlung. Modernster Comfort, sämtliche Krankenzimmer sind hygienisch vollkommenst eingerichtet. Vorzügliche Pension, mässige Preise. Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. — Prospekte und Anskafte versendet:

Dr. SCHLESINGER'S Wasserheilstalt. Porosony. (Bahnhof).